APROPOS / Sentimattstrasse 6, CH - 6003 Luzern / 041 240 15 78

Stephan Wittmer / SUPER WIDE DEEP WAIST / 6. – 27. Juni 2026

Die Arbeiten von Stephan Wittmer entstehen aus einer kontinuierlichen Auseinandersetzung mit Bildern, Materialien und ihren Verschiebungen. Im Zentrum dieser Ausstellung steht dabei weniger das autonome Einzelwerk als vielmehr eine Anordnung aus Spuren, Überlagerungen und räumlichen Beziehungen. Bilder erscheinen nicht als eindeutige Aussagen, sondern als fragile Träger von Erinnerung, Projektion und kultureller Aufladung.

Bereits der Titel **SUPER WIDE DEEP WAIST** geht auf die Beschriftung eines Jeansanhängers zurück. Durch eine minimale Verschiebung wird aus einer funktionalen Grössenangabe ein offener Bildraum zwischen Körper, Sprache und Wahrnehmung. Er klingt zugleich physisch und imaginär, wie eine gedehnte Körperzone, ein seltsamer Bildraum oder ein eigenwilliges Koordinatensystem. Auch die Einladungskarte mit ihrem magisch anmutenden Tabakbeutel führt in diese Logik ein: ein ledernes Behältnis zwischen Alltagsobjekt, Glücksbringer und kulturellem Speicher. Der Beutel erscheint wie ein tragbares Archiv, das Spuren, Projektionen und Erinnerungen in sich aufnimmt und weiterträgt.

Die Ausstellung verdichtet die Fragestellung nicht über erzählte Eindeutigkeit, sondern über atmosphärische Dichte. Bereits der Raum selbst wird Teil der Arbeit. Die silberne Farbschicht entlang der Wände -inspiriert durch die frühe Erfahrung im analogen Fotolabor- aktiviert die bestehende Architektur. Unebenheiten, frühere Übermalungen, Tropfen, Kanten und minimale Reliefs treten hervor. Die Wand beginnt ihre eigene Geschichte preiszugeben. Der Raum erscheint dadurch nicht länger neutral, sondern als speichernde Oberfläche, als empfindliche Haut, auf der sich Zeit, Gebrauch und Wahrnehmung sedimentiert haben. Diese Verschiebung erinnert an Überlegungen von Georges Didi-Huberman, der Bilder nicht als abgeschlossene Objekte versteht, sondern als symptomatische Oberflächen, in denen unterschiedliche Zeiten gleichzeitig sichtbar bleiben. Auch bei Stephan Wittmer bleibt Vergangenheit materiell präsent: nicht als Illustration von Geschichte, sondern als Spur innerhalb der Oberfläche selbst.

Die gezeigten Arbeiten operieren über Reduktion, Aufhellung und minimale Eingriffe. Ein Holzstuhl wird mit einer dünnen weissen Farbschicht flüchtig angemalt. Doch die Malerei löscht das Objekt nicht aus, Gebrauchsspuren, Maserungen und Verletzungen bleiben sichtbar. *EMPTY CHAIR* pendelt dadurch zwischen Präsenz und Abwesenheit, zwischen Gebrauchsobjekt und Erinnerungsträger. Die Oberfläche wirkt weniger bemalt als von Zeit überzogen: wie mit Staub, Kalk oder Asche bedeckt.

Ähnlich verhält es sich bei *OPEN V*. Die gebleichte und eingefärbte Jeanshose erscheint zunächst als alltägliches Kleidungsstück, kippt jedoch durch ihre Hängung und die feinen Eingriffe aus Fäden, Glasperlen und kleinen Fundstücken in einen anderen Zustand. Die textile Oberfläche wird zur Bildhaut. Die Arbeit bewegt sich zwischen Körperfragment, Membran und Zeichenstruktur. Die vielen kleinen Elemente wirken wie beiläufige Koordinaten innerhalb eines offenen visuellen Systems.

Diese Offenheit setzt sich auch in den eingefügten Lotería-Karten fort. Figuren wie EL SOL oder LA DAMA erscheinen nicht als folkloristische Zitate, sondern als auftauchende Bildzeichen mit kollektiver Tiefenschärfe. Die Karten tragen archetypische Rollen, populäre Codes und soziale Projektionen in sich. Gleichzeitig besitzen sie eine eigentümliche Lakonie: Auf ihren Rückseiten finden sich kurze Sprüche und einfache Sätze, die zwischen Lebensweisheit, leiser Ironie oder Alltagsphilosophie schweben. Gerade diese knappen Texte erzeugen eine unerwartete

Spannung zu den stillen räumlichen Situationen der Ausstellung. Sie wirken wie beiläufige Kommentare zur Instabilität von Wahrnehmung und Bedeutung.

Besonders deutlich verdichtet sich diese Beobachtung in *THREE HORSES*. In der Arbeit treffen recycelte Druckfragmente polizeilicher Pferdeszenen auf mexikanische Spielkarten und offene Farbräume. Die roten Drucke[1] – Überreste aus der Steindruckerei Wolfensberger – zeigen weniger konkrete Ereignisse als vielmehr Spuren eines visuellen Systems, das Macht, Kontrolle und urbane Dynamik reproduziert. Die Pferde erscheinen nicht heroisch, sondern wie abgelagerte Überbleibsel medialer Zirkulation.

Daneben öffnen die Lotería-Karten einen anderen Raum. LA DAMA fungiert als Rollenfigur zwischen Projektion und Typisierung, während eine verdeckte Karte mit ihrem lakonischen Hinweis, das Leben nicht zu ernst zu nehmen, eine unerwartete Gegenbewegung erzeugt. Zwischen Autorität und Spiel, Ernst und Humor entsteht eine Reibung, welche die politische Lesbarkeit der Bilder unterwandert. Das offene Blau des Bildfeldes wirkt als atmosphärischer Zwischenraum. Es trägt die Fragmente, hält sie zugleich auf Distanz und verhindert ihre endgültige Fixierung.

THREE HORSES wird dadurch zu einem wichtigen Knotenpunkt innerhalb der Ausstellung. Die Arbeit verbindet populäre Bildwelten, politische Ikonografie und kulturelle Zirkulation mit einer auffallenden atmosphärischen Offenheit. Bilder erscheinen nicht als abgeschlossene Botschaften, sondern als bewegliche Elemente innerhalb eines unsicheren Wahrnehmungsraumes.

Besonders deutlich zeigt sich dies auch in *VEIL*. Die roten, silbernen und grünen Lamellen erzeugen eine zarte Schwelle innerhalb des Raumes. Bereits ein leichter Luftzug aktiviert die Arbeit. Hinter dem Vorhang befindet sich das Archiv des Ausstellungraumes APROPOS[2], doch dieses Archiv bleibt verborgen. *VEIL* macht den dahinterliegenden Raum als Vorstellung präsent, ohne ihn sichtbar zu machen. Gleichzeitig erinnert die Farbkombination an die mexikanische Flagge. Diese Assoziation bleibt jedoch bewusst vage und vibriert zwischen Fahne, Vorhang und atmosphärischer Membran.

Gerade hier wird sichtbar, wie stark Wittmers Arbeiten mit Übergangsräumen operieren. Die Werke bewegen sich zwischen Objekt und Bild, Körper und Abwesenheit, Oberfläche und Erinnerung. Der Raum selbst wird zu einem Zustand erhöhter Aufmerksamkeit. Dabei verweigert sich die Ausstellung weitgehend einer spektakulären Geste. Ihre Intensität entsteht leise: über Materialspannungen, minimale Bewegungen, Reflexionen und atmosphärische Verschiebungen. Der kleine Raum wird nicht gefüllt, sondern verdichtet. Zwischen den Arbeiten entstehen Pausen, Resonanzen und Unsicherheiten.

Stephan Wittmers Arbeiten erzeugen keine abgeschlossenen Bilder. Sie halten Bilder vielmehr in Bewegung. Wahrnehmung erscheint dabei nie dauerhaft, sondern permanent mitgeformt von Oberflächen, Räumen, Erinnerungen und kulturellen Einschreibungen. Der Ausstellungsraum wird dadurch selbst zu einem sensiblen Wahrnehmungsapparat, zu einer Passage zwischen Sichtbarkeit und Entzug, Material und Projektion, Gegenwart und Nachbild, Innen und Aussen.

Gespräch, Verdichtung und Redaktion: May June

[1] Aus der Publikation *The Blue Rider (2024)* von Dominik Stauch

[2] Seit 1971. Gegründet und geleitet von Ruedi Schill und Monika Günther.